

F. mit Freiheit identifiziert. Die F. wird als Zeit für »freie Selbstverwirklichung« dem »Zwangscharakter« der Arbeit entgegengesetzt. Lebensweise wird vor allem als F.problem behandelt. Behauptet wird, daß die Arbeit aus technischen Gründen ihre Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung verloren habe und der Mensch darum nur über die F. zur Freiheit gelangen könne. Postuliert wird ein ständiges Anwachsen der F., das zu einer »Freizeitgesellschaft« (einer Variante der »postindustriellen Gesellschaft«) führen werde. Die gesellschaftliche Wirklichkeit in den kapitalistischen Ländern widerlegt solche Theorien. Statt der vorausgesagten »Freizeitexplosion« ist massenhafte Arbeitslosigkeit eingetreten, die F. wird zum Markt der F. in der Industrie degradiert und nicht die F., sondern die ausgebeutete Arbeit bestimmt »auch weiterhin die engen Grenzen der Persönlichkeitsentwicklung. Wachsende F. kann in kapitalistischen Ländern nur ein Ergebnis des politischen Kampfes der Arbeiterklasse gegen die Profitinteressen der Monopolbourgeoisie sein.

Frieden: Zustand in den Beziehungen zwischen Völkern, Nationen und Staaten, der den —► *Krieg* ausschließt. Der F. ist heute eine grundlegende Existenzbedingung der Menschheit. Zu unterscheiden sind: F. der klassenlosen Urgesellschaft, für den es aufgrund der ökonomischen Bedingungen keinen Antipoden in Gestalt des Krieges gab. F. in den antagonistischen Klassengesellschaften als eine Form der Politik von Klassen und Staaten. In der antagonistischen Klassengesellschaft ist der Krieg das übergreifende Moment und der F. ein mehr oder minder instabiler Übergangszustand zwischen den Kriegen. Der Marxismus-Leninismus begründet, daß die Fragen von Krieg und F. vom Klassenkampf abgeleitete Fra-

gen sind und Kriege letztlich ihre Wurzel im Privateigentum an den Produktionsmitteln und im Klassenantagonismus der Ausbeutergesellschaft haben. Der Friedenswillen der Menschen äußert sich in der antagonistischen Gesellschaft gleichzeitig als Protest gegen die gesellschaftlichen Verhältnisse, denen der Krieg immanent ist. Die humanistische Friedensvorstellung als »allerhöchstes Gemeininteresse«, als »wertvollstes Gut« der Menschheit ist zu allen Zeiten in der Klassengesellschaft erhalten geblieben. Erst mit dem Sozialismus entsteht eine Gesellschaft, der der F. wesenseigen ist, weil in ihr die Ausbeutung beseitigt ist. Mit dem Entstehen des Sozialismus erhielt der F. eine gesellschaftliche Grundlage und entsprechende materielle Bedingungen. Das Verhältnis der revolutionären Arbeiterbewegung zum F. ergibt sich aus ihrer weltgeschichtlichen Rolle. (—<■ *historische Mission der Arbeiterklasse*) Es erschöpft sich nicht darin, daß sie die F. als Bestandteil ihres Kampfes um die kommunistische Gesellschaftsformation aus der Sicht des Endzieles ihres Klassenkampfes betrachtet. Die revolutionäre Arbeiterbewegung hat bei Erfüllung ihrer welthistorischen Mission den Kampf um den F. stets als eine Aufgabe des Klassenkampfes betrachtet. Der F. schafft gleichzeitig günstige Bedingungen für den erfolgreichen Kampf der Arbeiterklasse. Die Erfüllung der historischen Mission der Arbeiterklasse befreit die Menschheit von jeder Art von Kriegen. Nur die Arbeiterklasse ist dazu fähig, »im Gegensatz zur, alten Gesellschaft mit ihrem ökonomischen Elend und ihrem politischen Wahnwitz, eine neue Gesellschaft« zu schaffen, »deren internationales Prinzip der *Friede* sein wird, weil bei jeder Nation dasselbe Prinzip herrscht — die *Arbeit!*« (MEW, 17, S. 7) In der gegenwärtigen Epoche